

JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

123. Band

I. Abhandlungen



Linz 1978

Inhaltsverzeichnis

Erwin M. Ruprechtsberger: Reliefverzierte Sigillata aus dem Ennser Museum – Supplement zu P. Karnitsch, die verzierte Sigillata von Lauriacum, FiL 3 (1955)	S. 9
Eike-Meinrad Winkler: Anthropologische Untersuchung von 13 Brandgräbern und einer Erdbestattung aus dem römischen Lauriacum (Enns) ..	S. 105
Vlasta Tovornik: Frühmittelalterliche Gräberfunde von Sierninghofen, Gem. Sierning, Pol. Bezirk Steyr	S. 121
Heidelinde Dimt: Der Münzfund von Kremsmünster	S. 145
Brigitte Heinzl: Leonhard Sattler	S. 159
Rudolf Ardel: Johann Pauckner, Bauernmöbeltischler zu Reichenau i. M. ..	S. 195
Wilhelm Klaus: Neue fossile Föhrenreste aus dem Raum von Linz – Zur Stammesgeschichte der Schwarzföhre, <i>Pinus nigra</i> ARN.	S. 209
W. Schoch und F. H. Schweingruber: Hölzer und Samen aus der neolithischen Seeufersiedlung Misling am Attersee	S. 223
Otto Zach: Plankton des Traunsees	S. 229
Günther Theischinger: Schnaken (Tipulidae) aus Oberösterreich (I), (Diptera, Nematocera)	S. 237
Anton Adlmannsecker: Weitere Trichopterenfunde an Gewässern in Oberösterreich und Salzburg. Ein Beitrag zur Trichopterenfauna Österreichs, mit ergänzenden Beobachtungen	S. 269
Gerald Mayer: Das Haselhuhn in Oberösterreich	S. 291
Besprechungen und Anzeigen	S. 311

**JOHANN PAUCKNER
BAUERNMÖBELTISCHLER ZU REICHENAU i. M.**

Von Rudolf Arde lt

(Mit 18 Abb. auf Taf. XI–XVI und 1 Farbtafel auf S. 2)

Tischlerwerkstätten in Oberösterreich

Bei der Erforschung der oberösterreichischen Bauernmöbel wurden in den letzten Jahrzehnten eine Reihe von Möbeltypen erfaßt, die sich einzelnen Landschaften in den vier Vierteln Oberösterreichs zuordnen lassen. Die Blütezeit des öö. bunten Bauernbarocks fällt in die Zeitepoche zwischen 1770 und 1850.

Die Tischler und Schreiner der farbenfrohen Bauernherrlichkeit fanden für ihre Entwürfe vielfältigen Anreiz in der Einrichtungskultur der Klöster und Schlösser¹. Das Intarsienmobiliar in den Stiften und in deren Bibliotheken und Sakristeien, die farbigen Wanddekorationen in Kirchen und in den Räumen und Gängen der Herrenhäuser, wo man selbst Fensternischen und Gewölbezwickel mit Ornamenten, Wappen, Vasen, mit Rankenwerk, Vögeln und Tieren verzierte, boten ein reichhaltiges Nachahmungsfeld².

Die bemalte Gräflisch Thürheimsche Apotheke des Schlosses Weinberg (im Linzer Schloßmuseum), die in Farben gefaßte Einrichtung der Apotheke des Linzer Elisabethinenklosters, die nach einem Entwurf des Linzer Baumeisters Johann Mathias Krinner (1749) von einem Linzer Tischler ausgeführt worden sein dürfte, sowie die bemalten Bücherschränke in der Klosterbibliothek des Stiftes St. Peter in Salzburg zeigen, daß sich auch Klöster und Adelssitze der auflockernden Wirkung des farbigen Holzdekors bewußt waren. Daß auch Einflüsse aus dem Raume außerhalb Österreichs, möglicherweise aus Tölz in

1 Max Kislinger, Bauernherrlichkeit, 2. Auflage, Linz 1976, S. 32.

2 Freude an schönen Dingen, Bertelsmannverlag, Gütersloh 1964, S. 49, 222.

Südbayern, auf die heimischen Möbel spürbar sind, darauf hat Franz Lipp hingewiesen³.

Da unsere heimischen Tischler wiederholt als Hoftischler gediegene Arbeit leisteten, nahmen sie teil an der Gestaltung der höfischen Wohnkultur und trugen von hier aus Anregungen hinaus in den ländlichen Raum. Bauernmöbel finden wir schließlich auch in Pfarrhäusern, bürgerlichen Handwerksstuben und Stadtwohnungen⁴.

Namen von Tischlern oder Tischlerwerkstätten als Hersteller des bunten Bauernmobiliars in Oberösterreich lassen sich bisher verhältnismäßig nur wenige feststellen. Der bekannteste Meister ist Georg Breitwieser (1768–1849), der Tischler in Moos bei Offenhausen. Zwischen St. Agatha bei Waizenkirchen und Neukirchen am Wald ist die Werkstätte des Anton Weny nachweisbar⁵. Außerdem werden für die Zeit nach 1800 die Werkstätten des Michael Glück in Ottwang, des Paul Schmidberger in Losensteinleiten, des J. Hasenleitner in Molln und um 1830 die Werkstätte der Tischlermeisterin Eleonore Fettingner zu Regau im Aurachtal genannt⁶. In jüngster Zeit wurden die Werkstätten der Tischlerfamilie Mathias Huember (1737–1811) und Joseph Hubmer (1776–1838) zu Hagenberg bei Lambach und die des Johann Kranzmüller (1824–1864) im Raume Wels nachgewiesen⁷. Alle diese Werkstätten liegen im Raume südlich der Donau.

3 Franz Lipp, Linz und die österreichische Volkskultur, in: *Histor. Jb. der Stadt Linz* 1955, Linz 1956, S. 373/74, 376, 393 Anm. 68.

Gustav Gugenbauer, Die Kunstdenkmäler von Linz, in: Erwin Stein, *Das Buch der Stadt Linz*, Berlin/Friedenau 1927, S. 123. Vermerkt sei nebenbei, daß laut Kirchenrechnung der Pfarre Reichenau vom 4. Jänner 1693 einem Maler Franz Mader (Nader) aus Dölz (T) für zwei Bilder für den Altar allhier 5 Gulden bezahlt worden sind (Pfarrarchiv Reichenau, Kirchen-Rechnung Reichenau 1684–1728). Das Datum 1693 liegt weit zurück und hat mit den Tölzer Möbeltischlern nichts zu tun, zeigt aber die enge Verbindung im Zeitalter barocker Baufreudigkeit zwischen Süddeutschland und Oberösterreich.

4 Renate Dolz, *Bauernmöbel, Antiquitäten*, Heyne Bücher Nr. 4391, München 1972, S. 9.

5 F. Lipp, Ein Meister der Volkskunst aus Offenhausen, der Tischler in Moos, Georg Breitwieser, in: *Heimatbuch Offenhausen* 1954; F. Lipp, *Oberösterreichische Stuben*, Linz 1966, S. 57, Anm. 60; F. Lipp, *Bauernmöbel, Führer durch die Schausammlungen Schloßmuseum*, Linz 1966, S. 168.

6 F. Lipp, *ÖÖ. Bauernmöbel Ausstellung im Schloßmuseum Linz* 1964, S. 12; Leopold Schmidt, *Bauernmöbel aus Süddeutschland, Österreich und der Schweiz*, Wien 1967, S. 135, 139.

7 Rudolf Moser, *Werkstätten bemalter Bauernmöbel im Umkreis von Wels*, in: 19. Jb. des Musealvereines Wels 1973/74, Wels 1974, S. 81–120; R. Moser, *Werkstätten bemalter Bauernmöbel im Raume Wels*, in: 20. Jb. des Musealvereines Wels 1975/76, Wels 1976, S. 133 ff.

Die Linzer–Hirschbacher Gruppe

Eine Gruppe der öö. Bauernmöbel wird unter der Bezeichnung »Linzer Möbel« zusammengefaßt. In der breiten Streuung dieser Linzer Möbel, zu denen die prunkvollen Florianer Reiterkästen ebenso gehören wie die Hirschbacher Möbel im Raume Freistadt–Hirschbach, gibt es zahlreiche Varianten. Für die nördlich der Donau auftretende Gruppe der Hirschbacher Möbel wird in der Fachliteratur nur darauf hingewiesen, daß die äußerst regsame Hirschbacher Werkstätte die Bezirke Freistadt und Perg belieferte und über den oberösterreichischen Raum hinaus ihre Erzeugnisse auch nach Niederösterreich und Böhmen ausführte. Bemerkenswert an den farbenfrohen Hirschbacher Möbeln sind vor allem die markanten roten Rocaillen, die in Farbakorden mit Gelb-, Grün- und Blautönen die Möbelfelder umrahmen⁸. Man darf annehmen, daß die Herstellung der Hirschbacher Möbel im breiten Raum zwischen Freistadt und Linz nicht auf eine einzige Werkstätte beschränkt geblieben ist. Bekannt ist außerdem, daß die Bemalung der Möbel häufig durch die sogenannten »Malermenschen« erfolgte, die nach Vorlagen einzelne Möbelstücke mit der Zier versehen; gemeint sind damit die Töchter eines Tischlers. Der Tischlersohn Johann Baptist Reiter (1813–1890), der bekannte oberösterreichische Porträtmaler, hat sich mit seiner jüngeren Schwester Juliane in der kleinen Werkstätte ihres Vaters an der Bemalung von Bauernmöbeln beteiligt. Die nicht untalentierte Juliane zog bei den Bauern von Hof zu Hof und warb für die Ware aus der Werkstatt ihres Vaters. Der Vater Johann Reiter, ein Zimmermann aus Gramastetten, hatte sich zunächst in Urfahr niedergelassen und war schließlich an die Obere Donaulände unter dem Schloßberg nach Linz übersiedelt⁹.

Während aus dem Raum südlich der Donau bereits Namen von Tischlern und Werkstätten sichergestellt werden konnten, war bis jetzt aus dem Gebiet nördlich der Donau noch kein Repräsentant der Linzer–Hirschbacher Möbel namentlich bekannt. Als Vertreter dieser Linzer–Hirschbacher Gruppe ließ sich nun der Tischlermeister Johann Nepomuk Pauckner (1793–1858) aus Reichenau im Mühlviertel nachweisen.

8 F. Lipp, Linz und die österreichische Volkskultur, 1955, S. 377; F. Lipp, Oberösterreichisches Bauernbarock, in: Oberösterreich, 18. Jg. Heft 1, 1968, Linz 1968, S. 59; F. Lipp, Oberösterreichs Bauernbarock, in: St. Isidor Kinderdorfkalender 1976, S. 70; Helmut Nemeč, Alpenländische Bauernkunst, Wien 1966, S. 51, 101; R. Dolz, a.a.O., S. 141; M. Kislinger, a.a.O., S. 35.

9 F. Lipp, Linz und die österreichische Volkskultur, 1955, S. 377; F. Lipp, ÖÖ. Bauernmöbel-Ausstellung im Schloßmuseum Linz 1964, S. 12; H. Nemeč, Schätze der Volkskunst, Wien 1976, S. 96; Otfried Kastner, Johann Baptist Reiter, in: Jb. der Stadt Linz 1949, Linz 1950, S. 113/114.

Johann Pauckners Malvorlagen

Johann Nepomuk Pauckner wurde am 8. April 1793 zu Ramberg Nr. 5 in der Pfarre Reichenau geboren, übernahm nach dem Tod seines Vaters Franz dessen florierende Tischlerwerkstätte zu Reichenau Nr. 15, heiratete 1827 und starb als Witwer am 6. Dezember 1858.

Es darf als besondere Rarität verzeichnet und hervorgehoben werden, daß Johann Pauckner der erste Tischler im öö. Raum ist, von dem auch Vorlagen für die Bemalung von Möbelflächen erhalten sind. In der Fachliteratur über das öö. Bauernmöbel sind bisher nirgends Entwürfe für den bauerlichen Möbeldekor erwähnt. Die zahlreichen Blätter Pauckners könnte man geradezu als Skizzenmappe bezeichnen. Schon vom Fünfzehnjährigen stammen zwei Blätter mit sauberlich ausgeführten einzelnen Zierbuchstaben in je drei Varianten, alphabetisch gereiht. Das zweite Blatt ist signiert mit Johann Pauckner, am 13. März 1808.

Den Materialien nach sind Pauckners Vorlagen zum Teil in Bleistift, sei es in oft lose hingeworfener Skizze, sei es in vollendeten Zeichnungen ausgeführt, dann wieder verwendet der Meister Rötöl oder versucht sich in blauer oder schwarzer Federzeichnung und schließlich schweigt er in kontrastreichen, leuchtenden Farben. Bei den Bleistiftskizzen der Blumenarrangements vermerkt er manchmal die geplante Farbtönung wie Gelb, Rot, Blau, Fleischfarben, »die Laub sind in Pferscher Blie zu machen« (Pfirsichblüten). Manche Entwürfe sind halb fertig geblieben und nur teilweise bemalt. Bei Pauckners Vorlagen lassen sich die Zeitphasen vom Rokoko bis zu den ungezwungenen großflächigen Spätformen um 1850 verfolgen. Auch der zierliche Biedermeierdekor ist vertreten.

Dem Darstellungsinhalt nach sind die Vorlagenblätter in mehrere Gruppen zu unterteilen. Neben den zwei Buchstabenblättern vom Jahre 1808 hat Pauckner eine Serie von farbigen Vogeldarstellungen hinterlassen. Ausgeführt sind Amsel, Meise, Fink und Star, Lerche, Zaunkönig (Künigl), Wiedehopf, Bachstelze und Eisvogel, Habicht, Falk und Uhu (Auf), Taube, Huhn und Trappgans, Storch, Pfau und Papagei.

Meistens setzt Pauckner den Namen des Vogels darunter, manche Vögel bleiben ohne Namensnennung als Fabelvögel nur Vogelsymbol. Der Vogel gilt ja vielfach als Symbol der Wachsamkeit, aber auch als Überbringer der Botschaft und Liebeswerbung auf dem Mobiliar der Brautausstattung¹⁰. Die Vogeldarstellungen sind oft unbeholfen und unproportioniert, vielleicht Anfängerarbeit des jugendlichen Malers. Dasselbe gilt für zwei Tierzeichnungen von Fuchs und Biber. Die große Zahl der Vogeldarstellungen legt die Vermutung nahe, daß die

10 F. Lipp, Von Gimpelbetten, Meisentrühen und Nußhäherkästen, in: Oberösterreich, 16. Jg. Heft 3/4, 1966/67, S. 55/56.

Vorlagen nicht bloß für Möbeldekor geplant waren, sondern vielleicht als selbstständiges Schmuckblatt. Im Volkskundemuseum in Wien, Laudonstraße, liegen Vorlagen für die sogenannten Egerländerbilder auf. In kunstvoller Weise wurden dann die Egerländer Vogelbilder mit Federn belegt (siehe auch Heimathaus Freistadt). Solch befiederte Vogelbilder waren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein beliebter Wandschmuck.

Den Blumen widmet sich Pauckner mit besonderer Vorliebe. Neben Einzelblumen sowie kleinen floralen Gebilden in sorgsamer Komposition, ausgeführt sowohl als Bleistiftzeichnung, aber auch in zarten oder satten Farben prangend, entwirft er schließlich in meisterhafter Könnerschaft Sträuße und üppige Blumengebilde, von blauen Bändern zusammengefaßt, zur Gestaltung und Füllung großer Flächen auf Kästen und Truhen. In der Vielfalt und Originalität der Variationen läßt er seiner Fantasie freien Lauf.

In überaus kräftigen, farbfrohen, fast plastisch wirkenden Rocaillen, Palmetten und Kartuschen zeigt sich Pauckner als Meister des Ornaments. Ein Adleremblem des Reichsadlers als Kartuschenskizze, in Bleistift ausgeführt, erinnert an die Stucktechnik des Hochbarocks. Auch das Füllhorn zählt zum Repertoire dieses ländlichen Malers. In Kartuschen sind Landschaften und Personen hineingesetzt, einzelne Blätter zeigen Gebirge mit Jäger und Gemse, einen Pilger mit breitkrempigem Hut in weiträumiger Landschaft, Küstenland, Berg und Burg u. a.

Als fertigbemalte Möbelstücke aus der Werkstatt Johann Pauckners konnten bisher ein nichtsignierter zweitüriger Schrank mit Aufsatz und eine dazugehörige Truhe identifiziert werden, die in der oberen Stube des Freilichtmuseums zu Pelmberg bei Hellmonsödt in Oberösterreich stehen.

Als besonders reizvoll sollen Pauckners zierlich gemalte Entwürfe von Biedermeiersträußen nicht unerwähnt bleiben. Die Zeichnung eines Christbaumes, der aus Holzstäben in Form eines Lebensbaumes zusammengesetzt ist und einen bescheidenen Schmuck aufweist, stammt aus der Zeit um 1850 und ist als Rarität für diese frühe Epoche zu vermerken, da Christbäume um diese Zeit wohl schon in Adels- und Bürgerhäusern, aber erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts im ländlichen Raum anzutreffen sind.

Genealogie der Familie Pauckner

Die Vorfahren Johann Pauckners lassen sich bis 1630 zurückverfolgen und waren zunächst Inwohner in der Pfarre Schenkenfelden.

Bei Überprüfung der Pfarrmatriken der Pfarren Gallneukirchen, Hirschbach, Neumarkt bei Freistadt, Reichenau i. M. und Schenkenfelden ergab sich, daß im

damaligen Vikariat Schenkenfelden schon im Jahre 1627, es ist das Jahr, mit dem die Schenkenfelder Pfarrmatriken beginnen, der Name Pauckner (Pauggner, Paukner) auftaucht und sich in der kurzen Zeitspanne von 1627–1650 bereits fünf Familien namens Pauckner in den Dörfern Schild, Steinschild und Liebenschlag feststellen lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren sie untereinander verwandt. Auch der älteste Vorfahr des Johann Pauckner befindet sich unter ihnen. Dabei ist zu vermerken, daß die Schenkenfelder Pfarrmatriken zeitweise Lücken aufweisen.

In den Reichenauer Pfarrmatriken treffen wir 1753 auf den Zimmermann Christof Pauckner im Dorfe Ramberg, den Großvater unseres Möbeltischlers Johann. Eine weitere Familie Pauckner wurde auf einem bauerlichen Anwesen in der Ortschaft Affenberg bei Reichenau ansässig.

In den Taufmatriken der Pfarre Hirschbach, überprüft von 1693–1855, begegnen uns zwischen 1776 und 1855 mehrere Familien Pauckner in Auerbach, Gossenreith, Kirchberg, am Laubetshof und in Hirschbach selbst.

Die Matriken der Pfarren in Gallneukirchen und Neumarkt bei Freistadt verzeichnen im Zeitraum von 1700 bis 1770 keine Familie Pauckner.

A. Familien Pauckner in der Pfarre Schenkenfelden.

1. Thomas Pauckner zu Schild mit Eheweib Barbara, Heiratsdaten der vier Kinder: Susanne (1627), Anna (1632), Hans (1636), Wolfgang (1641)¹¹.
2. Simon Pauckner zu Liebenschlag, Geburtsdaten der Kinder: Mathias (1630), Paul (1632), Regina (1634), Magdalena (1636)¹².
3. Urban Pauckner zu Schild, dessen Eheweib (uxor) starb 1650¹³.
4. Simon Pauckner zu Schild, Eheweib Barbara, einzige Tochter Anna, geb. 1645¹⁴.

I. (5) Thomas Pauckner (Pauggner) zu Schild.

Er war verheiratet mit Susanne, die als Witwe im Alter von 72 Jahren am 13. Februar 1672 starb¹⁵. Das Todesjahr des Thomas ist im Totenbuch der Pfarre Schenkenfelden nicht eingetragen. Dieser Thomas Pauckner und seine Frau Susanne sind die ältesten bekannten Vorfahren des Reichenauer Tischlers Johann Pauckner. Aus der Ehe stammen 5 Kinder: Adam, geb. 1630, Maria, geb. 1633, Katharina, geb. 1638, Sabina, geb. 1640, Michael, geb. 25. September 1631 zu Schild¹⁶.

11 Pfarrarchiv (= PA.) Schenkenfelden, Trauungsbuch I, 175, 205, 228, 248.

12 PA Schenkenfelden, Taufbuch I, 28, 51, 82, 108.

13 PA Schenkenfelden, Totenbuch II, 328.

14 PA Schenkenfelden, Taufbuch I, 266.

15 PA Schenkenfelden, Totenbuch II, 403.

16 PA Schenkenfelden, Taufbuch I, 29, 74, 139, 157, 46.

II. Michael Pauckner zu Schild (1631–1711).

Als Sohn des Thomas und der Susanne heiratete er in erster Ehe am 25. November 1653 Susanne Grübler, die am 3. Februar 1683 im Alter von 50 Jahren starb¹⁷. Aus dieser Ehe stammten 10 Kinder. Nun heiratete Michael Pauckner im Alter von 52 Jahren am 1. Juni 1683 in zweiter Ehe die dreißigjährige Sabina Bachler, Tochter des Ratsbürgers Mathias Bachler zu Schenkenfelden und dessen Ehefrau Rosina¹⁸. Die sieben Kinder aus dieser zweiten Ehe hießen: Philipp, geb. 1684, Lorenz, geb. 1686, Andreas, geb. 1688, Michael Mathias, geb. 1693, Katharina, geb. 1699, Georg, gest. 1694, 13 Wochen alt, Johann, geb. 1689¹⁹. Im Taufbuch ist Johann nicht enthalten, aber bei seiner Heirat im Jahre 1711 zu Schenkenfelden werden Michael und Sabina Pauckner zu Schild als Eltern genannt. Michael Pauckner starb im Alter von 80 Jahren am 7. Mai 1711 zu Schild, seine Witwe im Alter von 97 Jahren am 14. Februar 1750 zu Schild²⁰.

III. Johann Pauckner zu Schild (1689–1761).

Als Sohn des Michael und der Sabina heiratete Johann im Alter von 21 Jahren am 17. November 1711 die zwanzigjährige Susanne Ruesam²¹. Von den 10 Kindern aus dieser Ehe ist Christof, geb. 1719, nicht im Taufbuch enthalten, bei seiner Heirat am 27. Jänner 1753 zu Reichenau werden aber Johann und Susanne Pauckner aus Schild als seine Eltern bezeichnet. Johann ist als Inwohner eingetragen, war vor 1753 von Schild nach Grasbach, Pfarre Schenkenfelden, übersiedelt und starb dort im Alter von 73 Jahren am 20. Jänner 1761. Seine Ehefrau Susanne starb im Alter von 84 Jahren am 22. April 1773 zu Steinschild, Pfarre Schenkenfelden²².

B. Familie Pauckner in der Pfarre Reichenau.

IV. Christof Pauckner, 1719–1796, Zimmermeister zu Ramberg Nr. 5 bei Reichenau.

Am 27. Jänner 1753 ehelichte Christof Pauckner die Magdalena Horner, Tochter des Zimmermanns Josef und der Maria Horner zu Ramberg Nr. 5, Pfarre Reichenau²³. Seine Frau Magdalena Horner war am 7. April 1722 in Ramberg geboren²⁴. Christof Pauckner übersiedelte nach seiner Heirat in das kleine bäuerliche Anwesen seiner Schwiegereltern Horner nach Ramberg. Vermutlich hat Christof schon vor seiner Heirat bei seinem künftigen Schwiegervater das Zimmermannshandwerk gelernt, da er in den Reichenauer Kirchenrech-

17 PA Schenkenfelden, Trauungsbuch II, 196; Totenbuch III, 23.

18 PA Schenkenfelden, Trauungsbuch III, 18.

19 PA Schenkenfelden, Taufbuch III, 36, 44, 57, 75, 99; Totenbuch III, 57.

20 PA Schenkenfelden, Totenbuch III, 84, IV, 23.

21 PA Schenkenfelden, Trauungsbuch III, 72.

22 PA Schenkenfelden, Totenbuch IV, 55, 115.

23 PA Schenkenfelden, Trauungsbuch III, 315.

24 PA Schenkenfelden, Taufbuch II, 64.

nungen bereits 1764 als Zimmermeister eingetragen ist. Als Josef Horner am 15. Mai 1763 starb²⁵, wurde anlässlich der am 20. Mai 1763 erfolgten Teilverhandlung im Pflugschafts-Hofamt zu Reichenau das Haus zu Ramberg Nr. 5 auf 250 Gulden geschätzt. Im Verlassenschaftsprotokoll (Letzte-Wehrungs-Erlag) vom 19. August 1764 wurde Christof Pauckner auf das Haus seiner Frau Magdalena als Mitbesitzer angeschrieben²⁶. Der Zimmermann Josef Horner wird in den Kirchenrechnungen der Pfarre Reichenau bereits 1749/50 (von Georgi bis Georgi) genannt. Als der Linzer Orgelbauer Nikolaus Rumpel für die Pfarrkirche Reichenau um 234 Gulden eine neue Orgel herstellte, erhielt Horner für die Anfertigung eines »ausgemachten Kästels in der Orgel« einen Gulden zwei Schilling. Im Jahre 1760 besserte er im Pfarrhof zwei Öfen aus und wurde außerdem für 2½ Tage Wasserkehren entlohnt²⁷. Nach dem Tod des Schwiegervaters Horner übernahm Christof Pauckner die Zimmermannsarbeit für die Pfarre, und als 1764 auf dem Pfarrhof ein neuer Dachstuhl aufgesetzt wurde, wurden ihm 1765 für 4000 Schindel 12 Gulden bezahlt. Zum letztenmal wird Christof Pauckner in den Kirchenrechnungen im Jahre 1793 angeführt²⁸.

Aus der Ehe Christof Pauckners und Magdalena Horners stammten 5 Kinder: Adam, geb. 1754, Katharina, geb. 1755, Mathias, geb. 1758, Johann Michael, geb. 1759 und Franz, geb. am 3. Oktober 1763²⁹.

Nach dem Tod seiner Frau Magdalena am 31. Dezember 1789 erfolgte am 23. Jänner 1790 die Verlassenschaftsverhandlung im Hofamt Reichenau. Bei einem Hauswert von 250 Gulden für das Anwesen Ramberg Nr. 5 wurde ein ansehnliches Gesamtvermögen von 1236 Gulden 23 Kreuzern errechnet, das auf den Witwer Christof und auf die zwei noch lebenden Kinder Franz Pauckner und Katharina, verehelichte Berger, zu gleichen Teilen aufgeteilt wurde. Das Haus wurde samt Fahrnissen dem 26jährigen Sohn Franz übergeben³⁰.

Der Witwer Christof Pauckner hatte jedoch schon am 12. Juni 1789 vom Bürger und Leinweber Kaspar Göller zu Reichenau um 287 Gulden 48 Kreuzer

25 PA Schenkenfelden, Totenbuch III, 519.

26 OÖ. Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Reichenau, Brief- und Verlassenschaftsprotokolle 1763, Hs. R 175, S. 55–61; 1764 Hs. R 176, S. 151.

27 PA Reichenau, Kirchenrechnung 1728–1744, Beilage 1745–1750; OÖ. Landesarchiv, Herrschaft Schaumberg-Eferding, Reichenauer Kirchen-Rechnung 1744–1813, Hs. 44, 1749/50, Nr. 10, 13; 1760.

28 OÖ. Landesarchiv, Herrschaft Schaumberg-Eferding, Reichenauer Kirchen-Rechnung 1744–1813, Hs. 44, 1764, 1793. Ein Bruder Christofs, nämlich Michael Pauckner, geb. 1712 zu Ramberg, hatte 1747 die Witwe Magdalena Brückl geheiratet und sich auf dem Haus seiner Frau, auf der Hofstatt zu Rohrbach, Pfarre Reichenau, niedergelassen (PA Schenkenfelden, Taufbuch III, 135; PA Reichenau, Trauungsbuch III, 301). Michael Pauckner war Maurer, hatte in die Zimmermannsfamilie Prückl eingeheiratet, die zwischen 1690–1732 wiederholt Kirchenarbeiten übernahm. Wie sein Bruder Christof Pauckner hatte auch er durch Einheirat auf ein Bauerngut seine soziale Stellung verbessert.

29 PA Reichenau, Taufbuch III, 103, 110, 123, 129, 150.

30 OÖ. Landesarchiv. Herrschaft Reichenau, Brief- und Verlassenschaftsprotokolle, Hs. R 205, S. 9–13.

(Hauswert 240 Gulden) das Haus im Markte Reichenau Nr. 31 erworben. Am 24. August 1789 unterfertigte Franz Pauckner, der Sohn Christofs, die Kaufquittung für den abgegoltenen Betrag und wird dabei zum erstenmal als Tischler bezeichnet³¹.

Der 70jährige Christof Pauckner heiratete nun in zweiter Ehe am 31. März 1790 die aus der Herrschaft Wildberg stammende 43jährige Witwe Maria Penzenleithner und vermachte anlässlich des Heiratsvertrages seiner angehenden Ehewirtin mit 240 Gulden das neuerworbene Bürgerhaus³². In einem weiteren Protokoll vom 12. Jänner 1793 verfügte Christof Pauckner, daß das Haus Reichenau Nr. 31 nach seinem Tode dem Stiefsohn Franz Penzenleithner (aus der 1. Ehe seines Eheweibes) zufallen solle³³. Christof starb am 29. Dezember 1796 im Alter von 76 Jahren³⁴. In der Verhandlung vom 13. September 1799 fielen dem Sohn Franz und dessen Schwester Katharina Berger (auf dem Maurergütel in der Gusen) das Haus Ramberg Nr. 5 als Erbe zu³⁵. Die Witwe Christof Pauckners, geborene Penzenleithner, starb am 22. Jänner 1813 im Alter von 76 Jahren als Auszüglerin zu Reichenau Nr. 31³⁶.

V. Franz Pauckner, 1763–1823, Tischler zu Reichenau.

Franz Pauckner, geb. am 3. Oktober 1763 zu Ramberg, heiratete am 3. August 1790 die 36jährige Maria Anna Hochheim³⁷. Aus der Ehe stammten 5 Kinder: Georg, geb. 24. April 1791, Maria Anna, geb. 2. August 1795, Maria Theresia, geb. 15. September 1797, gest. 27. November 1800, Johann, geb. 8. April 1793³⁸.

In den zwei Jahrzehnten zwischen 1798 und 1816 übernahm Franz Pauckner die Neueinrichtungen und Renovierungen in der Pfarrkirche zu Reichenau. Als Entlohnungen erhielt er:

- | | |
|-------------|--|
| 28. 8. 1798 | für Kirchenstühle, 1 Altarstaffel und Ausbesserungsarbeiten 20 Gulden 36 Kreuzer; |
| 1800 | für ein Antipendium samt Steinpostament und Pflasterung 8 Gulden; |
| 1804 | für ein neues Antipendium samt Fassung und Ausbesserung des Steinpostamentes 10 Gulden; |
| 1807 | für einen Kirchenstuhl und eine Altarstaffel 5 Gulden 21 Kreuzer; |
| 1813 | für eine Totenbahr, einen Sakristeikasten mit Beschlägen, 1 Truhe und zwei Verwahrungs-Kisten 21 Gulden; |

31 OÖ. Landesarchiv, H. Reichenau, Hs. R 203, S. 129–133, 215.

32 OÖ. Landesarchiv, H. Reichenau, Hs. R 204, S. 115, 116; Hs. R 249, S. 41.

33 OÖ. Landesarchiv, H. Reichenau, Hs. R 249, S. 59.

34 PA Reichenau, Totenbuch III, 176.

35 OÖ. Landesarchiv, H. Reichenau, Hs. R 208, S. 9, 10.

36 PA Reichenau, Totenbuch IV, 47.

37 PA Reichenau, Trauungsbuch II, 1 c.

38 PA Reichenau, Taufbuch V, 77, 78, 79; Totenbuch IV, 6.

- 1814/15 für ein Kirchhoftor 8 Gulden 15 Kreuzer;
 1816 für Ausbesserung der Kirchenstühle und Reparatur der Pauken 32 Gulden³⁹.

Nach einem Verzeichnis der Kirchensitze vom Jahre 1819 zahlte Franz Pauckner für den Sitz Nr. 27 in der 5. Reihe der Bürgersitze, mittlere Reihe, 8 Kreuzer pro Jahr⁴⁰.

Inzwischen hatte Franz Pauckner am 1. Februar 1814 von der verwitweten Theresia Huebmerin, Bürgerin zu Reichenau, das Bürgerhaus Reichenau Nr. 15 samt dazugehörigen Gründen um die hohe Summe von 1300 Gulden gekauft. Auf dem Haus haftete eine Leutgebschaft (Gastgewerbe). Der Verkäuferin Th. Huebmerin hatte er sein Haus Ramberg Nr. 5 samt Gründen um 300 Gulden abgetreten, sich aber die auf dem Elternhaus ruhende Tischlergerechtigkeit vorbehalten⁴¹. Am 27. September 1823 starb Franz Pauckner im Alter von 61 Jahren, er ist im Totenbuch als bürgerlicher Tischlermeister und Zöchpropst eingetragen⁴². Die Verlassenschaftsverhandlung, Amt Markt Reichenau, fand am 22. Dezember 1824 statt. Der Sohn Johann wird als Hausbesitzer bezeichnet, der Verstorbene als Auszügler. Das Gesamtvermögen ergab samt 100 Gulden Bargeld und 376 Gulden 30 Kreuzer Außenständen eine Summe von 2092 Gulden 21 Kreuzern. Unter den Außenständen schuldete die Vogteiherrschaft Reichenau für Kirchenstühle, sonstige Arbeiten in der Kirche und weitere Tischlerarbeiten 89 Gulden 30 Kreuzer. In dem acht Seiten umfassenden Verlassenschaftsprotokoll sind unter den Fahrnissen als besonders bemerkenswert zu erwähnen 6000 Schindeln, 16 steinerne Krautgeschirre (48 Gulden), ein Kasten mit Farben (12 Gulden), Tischlerwerkzeug (100 Gulden), 20 Pfund Leim (16 Gulden) und 45 Bilder (60 Gulden). Bei diesen Bildern handelt es sich vermutlich um Motiv-, Heiligen- oder Kreuzwegbilder für ländliche Kapellen, wie sie auch Johann B. Reiter und sein Vater Johann in ihrer Linzer Werkstatt herstellten. Im Stall standen vier Kühe und zwei Schweine. Im Elternhaus zu Ramberg hatte es nur eine Kuh gegeben. Franz Pauckner hatte also gut gewirtschaftet und war ein kluger Geschäftsmann gewesen. Schon der Hauskauf vom Jahre 1814 zeigt, daß er über Geld verfügt haben mußte. Als Erben waren 1824 die Mutter und die zwei Kinder Johann und Maria Anna eingesetzt⁴³.

VI. Johann Pauckner, 1793–1858, Tischlermeister zu Reichenau Nr. 15.

Der neue Hausbesitzer Johann Pauckner, geb. 8. April 1793 zu Ramberg Nr. 5, heiratete am 17. September 1827 die 31jährige Elisabeth Beneder, Tochter

39 PA Reichenau, Reichenauer Kirchenrechnungen IV, 1794–1816.

40 PA Reichenau, Verzeichnis der Kirchensitze, Nr. 27.

41 OÖ. Landesarchiv, H. Reichenau, Brief- und Inventarprotokolle, Hs. R 223, S. 20–22.

42 PA Reichenau, Totenbuch IV, 60.

43 OÖ. Landesarchiv, H. Reichenau, Brief- und Inventarprotokolle, Hs. R 233 (1824), S. 460–468.

des Johann Beneder, Bauers am Leitnergut zu Unterwaldschlag, Pfarre Oberneukirchen, und der Maria, geborene Tobesbergerin⁴⁴.

Laut Heiratsvertrag vom 16. November 1827 wurde auf die bisher dem Johann Pauckner allein gehörige Behausung Reichenau Nr. 15 die angehende Ehwirtin zur Hälfte im Werte von 600 Gulden als Mitbesitzerin angeschrieben⁴⁵. Am 10. August 1828 wurde die einzige Tochter Theresia geboren⁴⁶. Die Mutter Anna starb am 29. Mai 1830 als Auszüglerin im Hause ihres Sohnes⁴⁷. Die Schwester des Tischlermeisters, Maria Anna, die als Dienstmagd im Hause ihres Bruders lebte, kränkelte und starb im Alter von 39 Jahren am 8. Jänner 1834. Sie hinterließ ihrem Bruder aus dem väterlichen und mütterlichen Erbe ein Vermögen von über 373 Gulden⁴⁸. Nach einem Kirchensitzverzeichnis vom Jahre 1842 im Pfarrarchiv Reichenau stand Johann Pauckner der Sitz Nr. 5 in der ersten Bank der Bürgersitze mittlere Reihe zu, seiner Frau der Sitz Nr. 44 in der siebten Reihe der Weibersitze. In einem Verzeichnis über den Naturalien- und Gelddienst, der von 1842–1848 dem Pfarrhof Reichenau »abzureichen« war, ist der Tischler auf dem Haus Nr. 15 verpflichtet, jährlich 2 Hähne, 1 Pfund Käse (Topfen), 2 Pfund Haar (Flachs), 1 Gulden 31 Kreuzer als Dienst- und Kuchlgeld sowie 7 Kreuzer als Robotablöse zur Schnittzeit zu leisten.

In den Kirchenrechnungen der Pfarre wird J. Pauckner zum erstenmal im Jahre 1829, Quittung Nr. 13, genannt; er erhielt für ein neu verfertigtes Friedhofgatter sowie für das Auf- und Abschlagen des Hl. Grabes insgesamt 20 Gulden 15 Kreuzer. In den nächsten Jahrzehnten ist er bis 1853 fast alljährlich mit Quittungen über erhaltene Beträge für Arbeiten und Reparaturen in der Kirche zu Reichenau belegt. Bemerkenswerte Posten enthalten folgende Quittungen:

1834, Nr. 15, für verschiedene Ausbesserungen am Hochaltar und Anfertigung eines Schrankes für Kirchenparamente insgesamt 103 Gulden 46 Kreuzer;

1840, Nr. 14, für ein Antependium und Renovierung des Frauenaltares 62 Gulden 30 Kreuzer;

1841, Nr. 13, für Kirchenstühle 66 Gulden 15 Kreuzer und für weitere Reparaturen 20 Gulden 15 Kreuzer;

1845, Nr. 20, für Beichtstühle, Ausbesserung und Anstreichung des Altares in der Kapelle 117 Gulden 47 Kreuzer;

1845, Nr. 22, für Herstellung des Kreuzaltares in der Kapelle 60 Gulden.

1850: Zum erstenmal wird die Ausbesserung und Aufstellung der Krippe sowie die Errichtung eines Krippenkastens genannt und mit 3 Gulden 74 Kreuzer

44 PA Reichenau, Trauungsbuch II, 36.

45 OÖ. Landesarchiv, H. Reichenau, Brief- und Inventarprotokolle, Hs. R 236 (1827), S. 455.

46 PA Reichenau, Taufbuch IV, 90.

47 PA Reichenau, Totenbuch IV, 65; OÖ. Landesarchiv, H. Reichenau, Brief- und Inventarprotokolle, Hs. R 239, S. 347–353.

48 PA Reichenau, Totenbuch IV, 68; OÖ. Landesarchiv, H. Reichenau, Brief- und Inventarprotokolle, Hs. R 243, S. 93–95.

beglichen. Im gleichen Jahr erfolgte die Reparatur des Taufkastls. Für das wiederholt angeführte Aus- und Einräumen der Kirchenbrücke (Winter) wird er jährlich mit 1 Gulden entlohnt.

1850 Februar: Die »Anfertigung der bar Kirchen (Emporkirche), die wegen einfallender Kälte (1849) nicht staffiert und nicht mit Malerarbeit gemacht werden konnte«, wurde auf 1850 verschoben. Für die ganze »Bar Kirche samt Vornauer bei dem Kor (Chor) aufrecht große Säulen samt Taufstein Stafierung und Malerarbeiten« ergab sich eine Einnahme von 30 Gulden.

1851, 28. Februar: Besonders bemerkenswert ist diese Quittung:

»Für Außbescherung und auszührung (Zier) samt dem Kristbaum ist von diese trey Jahren« (1848–1850) 3 Gulden 15 Kreuzer verrechnet worden. Unterschrift: Johann Pauckner, zweyter Zechprobst und Tischlermeister. Zum erstenmal wird damit die Errichtung eines Christbaumes in der Kirche Reichenau erwähnt.

1854: Die letzte Rechnung für Errichtung eines Hl. Grabes, für Reparaturen und Rückstandszahlungen quittiert J. Pauckner mit 5 Gulden für das verflossene Jahr (1853)⁴⁹.

In den folgenden Jahren wird Pauckner nicht mehr in den Kirchenrechnungen genannt. Pauckners Frau Elisabeth starb am 20. Mai 1855 im Alter von 60 Jahren in Reichenau Nr. 10⁵⁰.

Der vielseitige Tischlermeister J. Pauckner verschied am 6. Dezember 1858 als verwitweter Auszügler vom Tischlerhause in Reichenau Nr. 16 im Alter von 66 Jahren an Brustwassersucht⁵¹. Der Verlassenschaftsakt des Verstorbenen liegt im Bezirksgericht Leonfelden, ist dort registriert, aber zur Zeit nicht auffindbar infolge unsystematischer Verlagerung der umfangreichen Aktenbestände vom Vordertrakt in den rückwärtigen ehemaligen Gefängnistrakt des Bezirksgerichtsgebäudes Leonfelden.

Ob Pauckner die auf dem Hause Reichenau Nr. 15 liegende Leutgebschaftsgerechtigkeit als Gastbetrieb geführt hat, ist unwahrscheinlich, der Franziszeische Kataster 1824/28 verzeichnet ihn nur als Tischler. Seit alters her durfte in Reichenau jeder Bürger bierbrauen, denn auf jedem Hause lag das Brau- und Schankrecht nach dem Taiding vom Jahre 1639⁵².

Einige Schlußvermerke über den Lebensweg J. Pauckners mögen nach diesem genealogischen und wirtschaftlichen Rückblick das Bild dieser Reichenauer Tischlerwerkstätte ergänzend abrunden. Die Lehrjahre verbrachte J. Pauckner wahrscheinlich in der ersten Werkstätte seines Vaters im Tischlerhäusl zu Ramberg Nr. 5. In den Zunftarchiven der Starhembergischen Herrschaft in Riedegg

49 PA Reichenau, Reichenauer Kirchenrechnungen V 1829–1859ff.

50 PA Reichenau, Totenbuch IV, 91.

51 PA Reichenau, Totenbuch IV, 94.

52 Aus der Vergangenheit von Reichenau, Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Mühlviertels (Anton Ziegler), 14. Bdch. Linz 1930, S. 7.

bei Gallneukirchen (mit Reichenau und Wildberg) ist weder Franz noch Johann Pauckner verzeichnet. Schon Franz Pauckner war als Hof Tischler auf Schloß Reichenau tätig, wie sich aus der Verlassenschaftsverhandlung (1824) nach dem Tod Franz P. 1823 vermuten läßt (siehe Franz Pauckner).

Schloß Reichenau war damals Amtssitz des Distriktkommissariates Reichenau mit einem Pfleger. Im Schlosse befand sich 1830 ein hübscher Bildersaal⁵³. Besitzer des Schlosses war seit 1802 Johann Heinrich Graf von Starhemberg, ein namhafter Gelehrter auf dem Gebiete der Numismatik. Er besaß eine umfangreiche Münzen- und Medaillensammlung mit wertvollen Raritäten⁵⁴. Es ist anzunehmen, daß der junge Johann P. in der gepflegten Wohnkultur des Schlosses Reichenau mancherlei Anregung fand für seine Entwürfe des Bauernmöbeldekors.

Da schon der Großvater Christof P. (1719–1796) als Zimmermann und der Vater Franz P. (1763–1823) als Tischler tätig waren, wurde Johann P. wohl frühzeitig in das väterliche Gewerbe eingeführt. Christof P. hatte durch seine Heirat im Jahre 1763 das bäuerliche Anwesen zu Ramberg Nr. 5 und schließlich durch Kauf im Jahre 1789 das Haus im Markte Reichenau 31 erworben. Damit war er in seiner sozialen Stellung vom Inwohner zum Marktbürger aufgerückt.

Franz P. wird 1789 beim Hauskauf seines Vaters als Tischler bezeichnet, er ist der erste Tischler in Reichenau und erwarb 1840 das stattliche Bürgerhaus zu Reichenau Nr. 15. Als tüchtiger Geschäftsmann belieferte er vermutlich nicht bloß seine nähere Umgebung mit bäuerlichem Hausrat und verbesserte seine finanzielle Lage auch als Bildermaler. Von ihm dürfte der Sohn das Talent für das farbenfrohe Handwerk der Möbeldmalerei geerbt haben. Schließlich überließ er seinem einzigen Sohn Johann und der Tochter Maria Anna ein ansehnliches Erbe (siehe Franz Pauckner). Die Schwester Maria Anna, die bis zu ihrem Tod im Jahre 1834 im Hause ihres Bruders lebte, ist wahrscheinlich den sogenannten »Malermenschern« einzureihen.

Johann Pauckner führte nach dem Tod des Vaters von 1823 die Tischlerwerkstätte zu Reichenau Nr. 15 noch volle 25 Jahre bis zu seinem Tod im Jahre 1858. Da er ohne männliche Nachkommen starb, hörte die Tischlerei Pauckner auf zu bestehen. Das Geburtshaus Johanns, das Tischlerhäusl Ramberg Nr. 5, wurde vor wenigen Jahren bei Anlegung des neuen Güterweges von Reichenau nach Ramberg abgerissen. Das Tischlerhaus im Markt Nr. 15 fiel der Straßenerweiterung zum Opfer. An seiner Stelle befindet sich heute der Parkplatz neben der Raiffeisenkasse.

53 Benedikt Pillwein, Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogtums Österreich ob der Enns und des Herzogtums Salzburg, I. Teil, II. Abt., Der Mühlkreis, Linz 1827, S. 380, 382.

54 Johann Schwerdling, Geschichte des Hauses Starhemberg, Linz 1830, S. 398.

Die Reichenauer Zimmerleut

Bei Überprüfung der Linzer Handwerksverzeichnisse, der Freistädter Zunftarchive und der Zunftakten des Starhembergischen Herrschaftsarchivs Riedegg (mit Reichenau und Wildberg) ließ sich feststellen, daß es zwischen 1650 und 1800 im Raume Hirschbach, Schenkenfelden und Reichenau nur wenige Tischler gab, denn Tischlerarbeiten wurden vielfach von Zimmerleuten durchgeführt. Selbst beim Aufbau von neuen Barockaltären und Kircheneinrichtungen während der Barockisierungswelle nach 1650 treffen wir wiederholt Zimmerleute als Gehilfen der Künstler oder als Hersteller von Altarunterbauten, Beichtstühlen, Kirchenstühlen, Emporen und Orgelgehäusen, wie sich z. B. aus den Kirchenrechnungen der Pfarre Reichenau nachweisen läßt. Die Hinweise darüber sind aufschlußreich für das Betätigungsfeld der Zimmerleute.

Die Reihe der mit Arbeiten in der Kirche zu Reichenau betrauten Zimmerleute beginnt 1683/84. Die Kirchenrechnungen laufen von Georgi bis Georgi.

Paul Mistelpacher, Zimmermann, ist 1683/84 beteiligt beim Aufstellen eines Altares.

Georg Hofstätter (Hofstadler), Zimmermann, schuf 1684 ein Kreuz für den Hochaltar, als seine Gesellen werden genannt Hans Rämbl (1686) und Brüggel (1690).

Thomas Prückl (Brüggel), Zimmermann, stellte 1707/08 einen Beichtstuhl her. Seine Tätigkeit reicht bis 1732.

Josef Horner, Zimmermann, Schwiegervater des Christof Pauckner, fertigte 1749/50 ein Orgelkästl an.

Josef Mittermayer, Zimmermann, lieferte 1753/54 Kirchenstühle.

Christof, Franz und Johann Pauckner wurden bereits in den jeweiligen Abschnitten behandelt⁵⁵.

Die angeführten Zimmerleut und Tischler sind in den Bänden der Reichenauer Kirchenrechnungen zu finden⁵⁶. Eine Durchsicht der Herrschaftsarchive, Zunft-, Pfarr- und Gemeindearchive sowie der thesesianischen, josephinischen und franziszeischen Kataster würde neue Quellen zur Erfassung weiterer Werkstätten aus den Nachbarpfarren von Reichenau erschließen.

⁵⁵ Siehe Anmerkung 31.

⁵⁶ PA Reichenau: I. Kirchenraitung 1634–1684; II. Kirchenraitung 1684–1728; III. Kirchenrechnungen 1728–1744; OÖ. Landesarchiv, H. Schaumberg-Eferding, Hs. 44, Reichenauische Kirchenrechnung 1744–1813; PA Reichenau, IV. Kirchenrechnungen 1794–1816; V. Kirchenrechnungen 1829–1859ff.